„Konstanz anders!?
Ethnographische Erkundungen in der Flüchtlingshilfe (in Stadt und Landkreis Konstanz)“

Forschungsprojekt / Projektseminar in Kooperation mit der Universität und dem Landratsamt Konstanz (Laufzeit WiSe 2015 – SoSe 2017)

Projektleitung: Dr. Franziska Becker

Zur Vorlage mit Berichterstattung im Sozialausschuss des Landratsamts Konstanz, April 2018

I. Thema – Fragestellung – Ziele

Die Integration von geflüchteten Menschen, die im Rahmen der aktuellen Flüchtlingszuwanderung ab 2015 nach Deutschland gekommen sind, ist zu einer zentralen Aufgabe von Staat und Kommunen, Sozialarbeit und Freiwilligenhilfe geworden.

In diesem Forschungsprojekt/Projektseminar ging es darum, das Feld der Flüchtlingshilfe exemplarisch – am lokalen Beispiel und im Vergleich von zwei Städten (Konstanz, Singen) und zwei Gemeinden im Landkreis Konstanz (Tengen, Mühlhausen-Ehingen) – mit ethnographischen Zugängen und Methoden der qualitativen empirischen Sozialforschung zu erkunden.

Da die Untersuchung bereits unmittelbar zu Beginn der sog. „Flüchtlingskrise" (Spätsommer 2015) einsetzte, konnte die Entwicklung der Aufnahme von Geflüchteten bis zur inzwischen erfolgten Konsolidierung staatlicher Integrationsstrukturen kontinuierlich forschend begleitet werden.

Folgende Leitfragen standen im Vordergrund:

- Wie gehen staatliche Verwaltung, Sozialarbeit und ehrenamtliche Initiativen (Helferkreise) mit den Geflüchteten um?
- Was bedeutet „Integration" ganz konkret und alltagspraktisch, und welche Erfahrungen machen die Geflüchteten selbst?
- Wie sieht die Kooperation zwischen Verwaltung und Ehrenamt bzgl. alltäglicher Integrationshilfen für Geflüchtete aus?
- Welche Faktoren fördern oder behindern Integration (z.B. die Art der Unterbringung)?
- Welchen Unterschied macht es, ob Geflüchtete in einen städtischen Kontext (Universitätsstadt /Industriestadt) oder in einer ländlichen Kommune aufgenommen werden? Welche Rolle spielen dabei bspw. Vereine in den ländlichen Gemeinden?

II. Vorgehensweise und Methoden

Das Forschungs- und Studienprojekt war auf das „Forschende Lernen" von Studierenden unterschiedlicher Fachrichtungen ausgerichtet. Im Zeitraum 2015 bis 2017 fanden drei Seminare statt, an denen insgesamt 15 Studierende unterschiedlicher Fachrichtungen teilgenommen haben. Unter Anleitung der Seminar- und Projektleiterin haben die Studierenden eigene empirische Kleinprojekte im Feld der Flüchtlingshilfe durchgeführt. Die Seminarleiterin hat das Projekt kontinuierlich betreut und mit eigener Forschung begleitet.

Das methodische Vorgehen der Untersuchung basierte auf qualitativen Erhebungs- und Auswertungsverfahren (Teilnehmende Beobachtung/Feldforschung, qualitative Interviews /Kleingruppendiskussionen, Experteninterviews, informelle Gespräche). Zum empirisch erhobenen Datenmaterial gehörten:

- ca. 50 Gespräche und Interviews mit Geflüchteten in jeweils zwei Gemeinschaftsunterkünften in Konstanz und Singen sowie mit Geflüchteten in eigener Wohnung
- Interviews mit Angehörigen und Leitungen von Helferkreisen (Konstanz, Singen, Tengen,

Mühlhausen-Ehingen)
- Experteninterviews mit den Bürgermeistern von Tengen und Mühlhausen-Ehingen
- Experteninterviews mit den Integrationsbeauftragten (Stadt Singen und LA Konstanz), dem Flüchtlingsbeauftragten (Singen), der Ehrenamtsbeauftragten (Konstanz), der Leitung des Amtes für Migration und Integration (Konstanz)
- Interviews mit Mitarbeitenden in Sozialverbänden (Konstanz, Singen)
- Interviews mit SozialarbeiterInnen in den Gemeinschaftsunterkünften (Konstanz und Singen); mit der Regionalleiterin des Sozialdienstes in der Region Singen/Hegau)
- Experteninterviews mit LehrerInnen für Intergrationskurse (Singen), Integrationsklassen (Schule Konstanz)
- Teilnehmende Beobachtung mit Interviews und Gesprächen auf zahlreichen Dialog- und Informationsveranstaltungen zu Flüchtlingshilfe/Ehrenamt in Konstanz und Singen (seit 2015)

III. Ergebnisse

Welche Ergebnisse der Untersuchung lassen sich für die integrationsfördernde Entwicklung durch die kommunale Verwaltung des Landkreises ableiten? Die folgenden, hier stichwortartig aufgelisteten Themen und Aspekte werden in einem Kurzvortrag im Sozialausschuss am 16. April 2018 ausgeführt. Eine anschließende Diskussion gibt die Gelegenheit zu vertiefenden Nachfragen.

1. **Thema „Wohnen/Anschlussunterbringungen“:** Gemeinschaftsunterkünfte für Geflüchtete werden sich in absehbarer Zeit nicht auflösen lassen, da Anschlussunterbringungen durch die Kommunen fehlen. Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, was in den zukünftig durch den Landkreis einzurichtenden Gemeinschaftsunterkünften bei der Zusammenlegung von Geflüchteten und zur Förderung von Integration zu berücksichtigen ist.

2. **Thema „Soziale Begleitung nach der Gemeinschaftsunterkunft“:** Die Untersuchung hat gezeigt, dass es bei vielen Geflüchteten auch nach dem Auszug aus der Gemeinschaftsunterkunft einen großen Bedarf an Begleitung und sozialer Betreuung gibt. Hilflosigkeit im Umgang mit bürokratischen Hürden, Konflikte im Nachbarschaftsleben, Unsicherheit mit kulturellen und sozialen Regeln sind nur einige Stichworte. Die Untersuchung ergab tiefere Einblicke in die alltäglichen Herausforderungen der Integration.

3. **Thema „Clanstrukturen/geschlossene Familienverbünde“:** Durch Kettenmigration und Familiennachzug haben sich bspw. in Singen größere Verwandtschaftsgruppen mit starkem hierarchischem Zusammenhalt gebildet (z. B. aus Syrien, Afghanistan). Sie sind mit Integrationsangeboten schwer oder kaum zu erreichen, leben nach eigenen traditionell-kulturellen Regeln und üben mitunter Druck auf integrationsaufgeschlossene Mitglieder ihrer Gruppen (Heranwachsende/Frauen) aus. Gibt es Möglichkeiten des Zugangs zu solchen Familiengruppen? Wie können integrationsaufgeschlossene Mitglieder erreicht und gestärkt werden?

4. **Thema „Interkulturelle Öffnung“ in ländlichen Gemeinden**: Gerade in ländlichen Gemeinden existiert eine vielfältige Vereinsstruktur. Vereine können wichtige Integrationsinstanzen in den Gemeinden sein. Fußballvereine spielen hier eine Vorreiterrolle. Die Untersuchung hat gezeigt, dass es bzgl. der interkulturellen Öffnung der Vereine noch viel Entwicklungsbedarf gibt. Wie können Vereine darin gestärkt werden, Geflüchteten den Zugang zu den lokalen Vereinen zu erleichtern?

5. **Thema „Pilotprojekte ‚Integration‘:** Projekte wie die „Interkulturelle Pflege“ in Singen haben eine wichtige Funktion als ‚Türöffner‘ zu den migrantischen Communities. Sie sind alltagsnah an den Bedürfnissen der Menschen orientiert, ermöglichen einen intergenerativen Zugang zu Familien mit eigenen kulturellen und religiösen Orientierungen und sind auf längere Sicht ein maßgebliches Bindeglied zwischen Kommune und migrantischen Lebenswelten. Wie können migrantische Selbstorganisationen ‚mit ins Boot geholt‘ werden, was müsste bei vergleichbaren Projekten berücksichtigt werden?

6. **Thema „Islam und Integration“:** Viele Geflüchtete sind Moslems und schließen sich einer Moscheegemeinde an. In einer Industriestadt wie Singen gibt es zwar nur eine Moschee, aber allein sechs verschiedene Organisationen mit unterschiedlicher Ausrichtung des regionalen/staatlichen/religiösen Islam. In der integrationsfördernden Kooperation mit islamischen Vereinen/Verbänden liegt zukünftig eine der größten Herausforderungen für die kommunale Integrationsarbeit. Die Untersuchung hat die dabei auftretenden Schwierigkeiten und Möglichkeiten des Zugangs deutlich gemacht.

7. **Thema „Kooperation zwischen Ehrenamt, Sozialarbeit und staatlicher Verwaltung“:** Helferkreise sind nach wie vor eine wichtige „Integrationsinstanz“ für Geflüchtete, auch wenn die Zahl der HelferInnen vielerorts deutlich zurückgegangen ist. Die Untersuchung hat gezeigt, welche vielfältigen Aufgaben HelferInnen bei der alltagsnahen Integrationsarbeit übernehmen, die über die Kernbereiche Wohnen/Arbeit/Sprache/Bildung weit hinausgehen. Trotz großer Anstrengungen der kommunalen Verwaltung, HelferInnen in ihrer Arbeit zu unterstützen, hat die Untersuchung auch Spannungen und Konflikte zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen deutlich werden lassen. Es werden Anregungen gegeben, mit der systemischen Spannung zwischen „System“ (Verwaltung) und „Lebenswelt“ (Ehrenamt) konstruktiv umzugehen, Rollen und Aufgaben zu reflektieren und das Ehrenamt zu stärken.

Dr. Franziska Becker, März 2018

Zur Person: promovierte Ethnologin und praktizierende Mediatorin mit Schwerpunkt „Großgruppenkonflikte im öffentlichen Raum“. Zahlreiche Forschungen und Publikationen u.a. zu Migration / Ethnizität, Interkulturalität, Konflikte in der Einwanderungsgesellschaft (www.ethnologie-mediation.de)